

sica. In der Ethik hält er an der Einteilung der *justitia* in *justitia legalis*, *commutativa* und *distributiva* fest. Was die Art und Weise der Durchführung anbelangt, so hat der Verfasser die Form der Thesen gewählt, welchen immer der *status quaestionis* vorhergeht. Zum Schlusse kommt immer ein kurzes Citat aus Aristoteles und ein längeres aus dem heiligen Thomas.

Die Darstellung selbst ist eine möglichst klare und durchsichtige, was für ein philosophisches Buch einer besonderen Erwähnung wert ist. Selbstverständlich kann von einer erschöpfenden Behandlung aller philosophischen Probleme keine Rede sein. Das war auch nicht die Absicht des Verfassers. Das Buch ist gedacht als Lehrbuch, als Grundlage für philosophische Vorlesungen, und somit naturgemäß vieles der näheren Erklärung von Seite des Lehrers vorbehalten. Gerade als Lehrbuch möchte Referent das Werk bestens empfehlen.

St. Florian.

Prof. Dr. Stephan Feichtner.

- 10) **Schriften und Einrichtungen zur Bildung der Geistlichen.** Uebersetzt und mit einer Geschichte des geistlichen Bildungswesens eingeleitet von Markus Siebengartner, Religionslehrer am alten Gymnasium in Regensburg. Freiburg i. B. Herder'sche Verlags-handlung 1902. XV und 501. S. gr. 8°. brosch. M. 5.40 = K 6.48 geb. M. 7.20 = K 8.64.

Der Charakter des Werkes ist vorwiegend historisch, der Zweck desselben, den Leser in die geschichtliche Kenntnis der geistlichen Erziehung und Bildung des katholischen Klerus von Anfang bis zur Gegenwart einzuführen. Der erste Teil berichtet über die geistlichen Lehr- und Erziehungsanstalten bis zum tridentinischen Seminar. Er ist in vier Perioden eingeteilt: Das Patriarchium vom 1. bis 5. Jahrhundert, das Dom- und Klosterkonvik vom 5. bis 13. Jahrhundert, das Kollegium und die Burse der Universität vom 13. bis 16. Jahrhundert, endlich das Trienter Seminar vom 16. bis 20. Jahrhundert. Neben der historischen Darstellung werden auch theoretische Fragen erörtert, maßvoll, wie uns scheint, gediegen und in kirchlichem Geiste. So z. B. ist die jetzt aktuelle Frage, ob Universität oder Seminar behandelt. Der Verfasser bemerkt hiezu sehr richtig, daß die Frage sehr unrichtig gestellt sei, da seit dem Mittelalter Universitäten und Seminare nebeneinander bestanden, und so auch jetzt noch nebeneinander bestehen können und sollen, so lange nämlich den theologischen Fakultäten ihr katholischer Charakter garantiert und gewahrt bleibt. Sehr wünschenswert aber ist es allerdings, daß die Hörer der theologischen Fakultäten in geistlichen Konvikten wohnen können, damit das geistliche Leben der jungen Theologen nicht Schaden leide. Auch die Frage des Priestermangels und seiner Ursachen ist beispielsweise recht gut behandelt zu erwähnen. — Mehr als das doppelte des ersten Teiles umfaßt der zweite, der das Material liefert zum Studium des geistlichen Bildungswesens, die Schriften nämlich hervorragender Bildner des Klerus, eines Kassiodor, Rabanus Maurus, Gerson, Karl Borromäus, Bartholomäus Holzhauser, Jakob Frint u. a., dann die Statuten berühmter

Erziehungsanstalten, wie des deutschen Kollegs in Rom, der Seminarien in der Kirchenprovinz von Bordeaux, des Seminares in Brixen, von Saint Sulpice, des Kollegs von Maynooth in Irland, des Georgianums in München. Wer das Buch liest, wird sich überzeugen, daß die Heranbildung des Klerus zu allen Zeiten unter der Leitung der Bischöfe stand und der Kontakt zwischen dem Hirten der Diözese und seinen heranwachsenden Klerikern besonders in den ersten Jahrhunderten ein sehr enger und beständiger war; ferner daß an erster Stelle wenigstens in der Theorie immer die sittliche Ausbildung der Kandidaten des Priestertums angestrebt wurde. Die Uebersetzung der im zweiten Teile angeführten kirchlichen Schriftsteller ist sehr gelungen. Das Buch ist eine sehr nützliche Lesung sowohl für die obersten kirchlichen Stellen, welche das Erziehungs- und Unterrichtswesen der jungen Geistlichen zu überwachen haben, als auch für die Direktoren und sonstigen Vorstände von geistlichen Bildungsanstalten.

Mainz-Wien.

Max Huber S. J.

- 11) **Die Ketertaufangelegenheit** in der altchristlichen Kirche nach Cyprian. Mit besonderer Berücksichtigung der Konzilien von Arles und Nicäa. Von Dr. Johann Ernst. Gr. 8°. (VIII und 94 Seiten) Mainz. 1901. Von Franz Kirchheim. M. 3.— = K 3.60.

Obige Schrift ist eine Fortführung und Ergänzung der zahlreichen Untersuchungen, welche der Verfasser seit dem Jahre 1893 über die Ketertauffrage in der altchristlichen Kirche in mehreren Zeitschriften veröffentlicht hat.

Nachdem im ersten Abschnitte (S. 1—10) die Stellung der altchristlichen Kirche zur Schismatiker-taufe kurz zur Erörterung gekommen, untersucht der Verfasser im zweiten Abschnitte (S. 11—86) die Stellung der altchristlichen Kirche zur eigentlichen Häretiker-taufe. Als Resultat seiner scharfsinnigen Untersuchungen bezeichnet er (S. 77): In der morgenländischen Kirche stand das Prinzip fest: „Diejenige Taufe, welche ohne den wirklichen Glauben an die Trinität von Häretikern erteilt worden, ist zum mindesten zweifelhaft bezüglich der Gültigkeit; die also Getauften müssen wieder getauft werden. Zweifel und Meinungsverschiedenheiten erhoben sich nur hinsichtlich der praktischen Anwendung dieses Prinzips auf die verschiedenen Sekten, sowie bezüglich der weiteren oder engeren Fassung des Prinzips.“ Ferner (S. 73): „Die Regel, daß die angeführten Häretiker, welche im Trinitätsglauben irrten, bei der Aufnahme in die Kirche getauft werden mußten, fand sogar im Abendlande vielfach Anerkennung.“ Und nicht bloß die erste Synode von Arles, sondern auch das erste allgemeine Konzil von Nicäa hat im 19. Kanon der damals in der Kirche viel vertretenen Anschauung, daß der Trinitätsglaube, nicht bloß die Anwendung der Trinitätsformel, ein wesentliches Erfordernis zur Gültigkeit des Taufsakramentes sei, Rechnung getragen (S. 58). In einem Schlußparagraphen (S. 86—94) bietet der Verfasser sodann eine dogmatische Würdigung der gewonnenen Ergebnisse.

Wir machen in gleicher Weise den Dogmatiker wie den Kirchenhistoriker auf die wichtige Arbeit aufmerksam.

Bamberg.

Dr. Max Heimbucher, f. o. Lycealprofessor.